

Wie weint' er! Hätt' ich das gewußt,  
Verklagt hätt' ich ihn nimmer.

Und künftig, wenn er wieder schlägt,  
(Er hat nicht oft geschlagen.)  
So bitt' ich, daß er sich verträgt,  
Und denk' an kein Verklagen.  
So leben wir in Einigkeit,  
Und sind uns gut von Herzen;  
Verspielen unsre Ländelzeit,  
Und sparen uns viel Schmerzen.

Overbeck.

## Zwei ungleiche Brüder.

**E**inst lebten irgendwo zwei Brüder, die ein-  
ander sehr ungleich waren.

Der ältere brachte den ganzen Tag zu mit  
Spielen, mit wildem Herumschwärmen, kurz,  
mit nichtswürdigem Zeitvertreibe.

Er hörte nicht gern zu, wenn etwas Gutes  
erzählt wurde; das Lesen kam ihm unangenehm  
und beschwerlich vor; seine Gedanken richtete er  
selten auf etwas Nützlichcs, und hatte fast im-  
mer abgeschmackte Dinge im Kopfe.

Der jüngere Bruder las gern in Büchern;  
hörte aufmerksam zu, wenn ihm etwas erzählt  
wurde; dachte darüber nach, und machte sich  
ein Vergnügen daraus, das wieder zu erzählen,  
was er von seinen Lehrern oder aus Büchern  
gelernt hatte.

Es läßt sich leicht errathen, wie es mit dem  
einen und mit dem andern geworden seyn müsse.

Als der jüngere eilf Jahr alt war, konnt'  
er so vernünftig denken und sprechen, daß sei-  
ne Eltern ihn oft mit sich in Gesellschaft nah-

men; theils, ihm ein Vergnügen zu machen, theils, damit er von andern verständigen und guten Leuten allerlei lernen möchte,

(Denn es giebt Dinge, die man aus Büchern nicht lernen kann, von denen man aber doch nicht eher etwas versteht, als bis man viel im Büchern gelesen hat.)

Mit seinem ältern Bruder hingegen, der nunmehr dreizehn Jahr alt war, gieng es ganz anders.

Wenn Erwachsene mit einander sprachen, so verstand er davon nur wenig, oder gar nichts; noch viel weniger aber konnt' er selbst vernünftig und angenehm sprechen.

Seine Eltern hätten auch ihn gern in Gesellschaft erwachsener Leute gebracht; allein er wäre da nichts nütze gewesen und man würde gesagt haben:

„Was soll doch dieser Knabe hier, mit dem man kein vernünftiges Wort sprechen kann? Jeder Mensch muß sich zu seines Gleichen halten; und er gehört noch unter die Kinder.“

Also muß' er zu Hause bleiben.

Das kränkte ihn nun nicht wenig, und darum faßte er endlich den guten Vorsatz, von nun an recht aufmerksam, fleißig und sittsam zu werden. Weil er aber an die Unachtsamkeit, an das Nichtsthun und an wildes Herumschwärmen einmal gewöhnt war; so wurde ihm sein löbliches Unternehmen anfangs ziemlich schwer.

Er that sich vielen Zwang an, und doch wollt es ihm nirgends so gelingen, wie er wünschte.

Sein guter Bruder, dem das sehr nahe gieng, gab sich alle Mühe, ihm behülflich zu seyn: er wies ihm, wie man es anfangen müs-

fe; er erklärte ihm dieses und jenes und machte es ihm leicht, wo er wußte und konnte.

Ernstliche Bemühungen haben allezeit ihre gute Wirkung.

Nachdem der ältere Bruder sich einige Zeit munter und unverdrossen bestrebt hatte, vollkommener zu werden, so kam es endlich dahin, daß er darinnen seyn größtes Vergnügen fand.

Nichts konnte ihm jezt mehr Freude machen, als wenn er etwas gethan hatte, worüber seine Eltern und Lehrer ihre Zufriedenheit bezeugten; und etwas Neues zu lernen, war ihm viel zu angenehm, als daß er dabei hätte unaufmerksam seyn können.

Kurz, er selbst konnte nunmehr nicht begreifen, wie es ihm vorhin möglich gewesen wäre, ein Vergnügen an Nichtsthun und an abgeschmacktem Zeitvertreibe zu finden.

Gleichwohl hatte es ihm den Schaden gethan, daß er seinen jüngern Bruder hin manchen Dingen nicht völlig einholen konnte: denn der war allzuweit vor ihm voraus.

Es ist hiermit eben, wie mit dem Feldbaue. Wenn man zu rechter Zeit säet, so kann man auch zu rechter Zeit erndten, und reichlich erndten.

Säet man aber zu spät, so hat man Mißwachs zu erwarten, oder doch weniger und nicht so schöne Früchte, als man sonst bekommen haben würde.

Tessin.

## Malchen, eine kleine Erzählung.

„Sei stets ein frommes gutes Kind,  
 Daß ich mich deiner freue,  
 Und rede nichts, und thue nichts,  
 Was, Malchen, dich gereue!“